Videotext schafft gläserne Bürger : neue Medientechnologien verschärfen das Problem des Datenschutzes

Autor(en): **Frischknecht, Jürg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **36 (1984)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-932432

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Videotex schafft gläserne Bürger

Neue Medientechnologien verschärfen das Problem des Datenschutzes

Die Kritik an Videotex wird oft pauschal und communiquéhaft vorgetragen. Eine eingehende, differenzierte Erörterung ist leider selten. Die möglichen Auswirkungen in der zwischenmenschlichen Kommunikation werden noch am ehesten diskutiert, mitunter auch die Verschärfung der gesellschaftlichen Wissenskluft. Ein krasses Diskussions-Defizit besteht bei den Datenschutzproblemen und beim abzusehenden Rationalisierungseffekt. Einer dieser beiden weissen Flecke soll hier angegangen werden.
«Die Abwicklung von bisher im persönlichen Kontakt vollzogenen Alltagsvorgängen über elektronische Informationssysteme zieht soziale Schäden nach sich und ermöglicht eine immer weitergehende Überwachung des Einzelnen», steht in den kirchlichen Medienthesen. Und ein Arbus-Communiqué warnte 1983 davor, «die Medienentwicklung wie bisher ohne Klärung der sozialen Folgekosten und der Datenschutzprobleme» voranzutreiben. Doch es blieb hier wie dort beim Positionsbezug, weiterführende Erläuterungen fehlen.

Videotex schafft neue Qualitäten

Es ist nötig, einige Charakteristiken des Systems Videotex in Erinnerung zu rufen. Von allen Neuen Medien beziehungsweise neuen Kommunikationstechnologien, deren Einführung gegenwärtig vorangetrieben wird, wäre Videotex zweifellos das folgenreichste. Verschiedene Kategorien und Grenzen, an die wir uns im Medienbereich gewöhnt haben, gelten angesichts der Videotex-Möglichkeiten nicht mehr. Von der Massenkommunikation (traditionelle Informationsangebote) bis zur Individualkommunikation (persönlich adressierte Botschaften) sind alle Mischformen denkbar. Nicht nur im Freizeitbereich, den wir bislang mit Medien assoziieren, würde Videotex eine grosse Rolle spielen, sondern mittel- und langfristig wohl ebenso sehr im Arbeitsbereich – bis hin zur elektronischen Heimarbeit, die die örtliche Trennung von Arbeit und Freizeit aufheben würde. Grenzüberschreitend ist Videotex auch geografisch: Über kurz oder lang soll es alle hochindustrialisierten Länder des Westens netzartig überziehen.
Die entscheidende Leistung des Systems Videotex liegt in der Universalisierung und Vernetzung vieler Anwendungen von Elektronischer Datenverarbeitung (EDV), die heute getrennt voneinander laufen. Wenn ich heute bei der Telefon-Auskunft eine Nummer wünsche, so wird diese dort am Bildschirm abgerufen. Wenn ich bei der Einwohnerkontrolle Angaben über mich oder andere verlange, so werden diese ebenfalls ab Bildschirm vermittelt. In der Zentralbibliothek bestelle ich die Bücher demnächst mit einem EDV-tauglichen Benützerausweis. Bancomat und Postomat sind ohne EDV ebenfalls nicht denkbar. Und wenn ich bei einer Fluggesellschaft einen Platz buche, so wird dies über ein Videotex-ähnliches, weltweit funktionierendes System abgewickelt. Die Beispiele liessen sich vermehren.
Dies und vieles mehr soll dereinst via Videotex laufen – dank einer einheitlichen technischen Norm und dank distanzunabhängiger Tarife (wenigstens innerhalb eines Landes). Einkäufe beim Buchklub und im Versandhaus, Auskünfte aller Art, Buchen von Hotelzimmern und Flugtikkets, Home-Banking usw. sollen zuhause mit Videotex möglich sein.
Die Frage stellt sich: Was ist denn neu daran? Wenn bloss Teilbereiche zusammengefasst und zugänglicher werden, die schon heute grösstenteils über EDV funktionieren: Was soll denn nun da plötzlich problematisch sein?
Als Verbundsystem, das bisher Getrenntes vernetzt, schafft Videotex einen qualitativen Sprung. Unter dem Gesichtswinkel des Datenschutzes und der Unversehrtheit des Individuums macht es einen

entscheidenden Unterschied, ob ich als Arbeitnehmer oder Konsument bestimmte Aktivitäten getrennt voneinander ausübe, oder ob dies über eine einzige Videotex-Nabelschnur passiert, an der bald mein ganzes Leben hängt.
Was immer ich über Videotex abwickle – jeder Schritt hinterlässt einen Datenschatten, allein schon wegen einer korrekten Rechnungsstellung (denn das meiste wird etwas kosten). Jedes Abrufen, Bestellen, Buchen, Auftragerteilen via Videotex wird registriert. Zuverlässiger als mein eigenes Gedächtnis wird dieser Datenschatten mein Persönlichkeitsprofil festhalten und bei Bedarf reproduzieren können.

Rasterfahndung der Marketingspezialisten

... bei Bedarf? Offiziell wird dies in den meisten Fällen die Rechnungstellung sein. Anderes ist indessen vorstellbar und nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Im Terrorismus-Zusammenhang haben uns deutsche Polizeistellen in beängstigendem Ausmass vordemonstriert, was eine EDV-gestützte Rasterfahndung alles leistet (bis hin zu Robinson-Listen jener, die EDV-Nutzungen verweigern). Diese Anwendungsmöglichkeiten mögen im Moment nicht aktuell scheinen. Je nach politischer Entwicklung kann der Bedarf nach «gesellschaftssichernden» Informationen (Stichwort Atomstaat) jedoch rasch wachsen; ob einmal formulierte Sicherungen und Schranken dann standhalten, darf bezweifelt werden. Und wenn heute unter dem Vorwand einer transparenteren und partizipativeren Demokratie Abstimmungsverfahren per Videotex propagiert werden (was der Preisgabe des geheimen Verfahrens gleichkommt), so werden die potentiellen Kontrolldimensionen plastisch.
Die fleissigsten Rasterfahnder sitzen indessen bis auf weiteres nicht in den Staatsschutzbüros, sondern in den Marketing-Abteilungen. Adresshändler, die ihre Sets schön geordnet nach Persönlichkeitsmerkmalen anbieten, diskutieren heute in aller Offenheit, wie dem lieben Videotex-Konsumenten mit den geringsten Kosten seine Adresse entlockt werden könnte – damit sie umgehend für Mailings (Versand von Werbematerial) und anderes verwendet werden kann. Und Marketingspezialisten träumen davon, wie durch Kombination von Konsumentenmerkmalen gewünschte Käufergruppen präziser als je zuvor ausgefiltert werden können. Gezielteres Ansprechen bestimmter Konsumgruppen bedeutet weniger Unkosten.
Überall, wo der Kostendruck wächst (und das ist in verschiedenen Bereichen zunehmend der Fall), steigt der Bedarf nach Persönlichkeitsprofilen. Von Personalinformationssystemen in den Betrieben, aber auch von der Speicherung gesundheitlicher Daten sind Beispiele bekannt, wie komplette Persönlichkeitsprofile mithelfen, kostensparend unrentable Arbeitskräfte rechtzeitig (bevor Krankheitskosten anfallen) zu eliminieren. Schwächere, zu wenig leistungsorientierte, psychisch angeschlagene, zu wenig angepasste Arbeitskräfte werden im Zeichen neuer Verarmungsstrategien schneller geopfert als in den fetten Hochkonjunkturjahren.

Datenschutz unterentwickelt

Ein Seitenblick auf die Personalinformationssysteme lohnt sich ohnehin, gerade unter dem Datenschutz-Aspekt. In manchen Betrieben sind solche Systeme bereits eingeführt, entsprechend weiter ist in diesem Bereich die Debatte gediehen. Die Gewerkschaften lehnen heute Personalinformationssysteme ab – gerade weil sich herausgestellt hat, dass ein EDV-Verbund bisher getrennt voneinander geführter Daten eine neue Kontrollqualität schafft. Per Knopfdruck erscheint jeder Lohnempfänger total durchleuchtet auf dem Bildschirm der Rationalisierungsspezialisten, als gläserner Arbeitnehmer. Rationalisierungsprogramme lassen sich dank der Datenfülle in Personalinformationssystemen in völlig neuer Art optimieren, streng sachlich.
Was heute die Personalinformationssysteme im Betrieb, das wird morgen Videotex im Alltag sein. Videotex schafft gläserne Konsumenten und Bürger.

KURZBESPRECHUNGEN

44. Jahrgang der «Filmberater-Kurzbesprechungen» **7. März 1984**

Ständige Beilage der Halbmonatszeischrift ZOOM – Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe ZOOM gestattet.

Animal Farm (Aufstand der Tiere) 84/61

Regie: John Halas und Joy Batchelor; Buch: Lothar Wolff, Borden Mace, Philip Stapp, J. Halas und J. Batchelor, nach George Orwells gleichnamiger Fabel; Chefanimator: John Reed; Kamera: S. G. Griffiths, J. Gurr, W. Traylor, R. Turk; Musik: Matyas Seiber; Produktion: Grossbritannien 1953/54, John Halas und Joy Batchelor für Louis de Rochemont, 75 Min.; Verleih: Rex Film, Zollikon.
In George Orwells Fabel erheben sich die Tiere gegen die despotischen Menschen, um nach dem Grundsatz «Alle Tiere sind gleich» ohne Ausbeutung zu leben. Doch dann wollen einige Tiere «gleicher» sein als die anderen. Die Tyrannei beginnt von neuem... Die zeitlos gültige Aussage und eine meisterhafte Bild- und Tongestaltung machen diesen Zeichentrickfilm aus dem Jahr 1954, der jetzt – im Orwell-Jahr 1984 – wieder aufgeführt wird, zu einem eindrücklichen Erlebnis. →5/84

K★★

Aufstand der Tiere

Annas Mutter 84/62

Regie: Burkhard Driest; Buch: B. Driest nach dem «stern»-Buch gleichen Titels von Heiko Gebhardt; Kamera: Lothar E. Stickelbrucks; Schnitt: Patricia Rommel; Musik: Kristian Schultze; Darsteller: Gudrun Landgrebe, Rolf Zacher, Verena Corinna, Isolde Barth, Roger Fritz u. a.; Produktion: BRD 1983, Planet/CCC-Filmkunst/G+J Film, 93 Min.; Verleih: Citel Films, Genf.
Burkhard Driests Verfilmung des «Falles Marianne Bachmeier» – die siebenjährige Anna wird von einem Triebtäter erdrosselt, die Mutter erschiesst den Mörder im Gerichtssaal – handelt weniger von den Hintergründen des Verbrechens, sondern stellt die Hass-Liebe zwischen Annas Eltern und die unruhige Lebenssucht der attraktiven, gefühlsimpulsiven Mutter in den Mittelpunkt. Sich auf einen Illustrierten-Report berufend, wollte Driest mit seinem Erstlingsfilm eine starke Kinogeschichte erzählen, doch zu mehr als einer oberflächlichen Milieuzeichnung mit viel Effekthascherei hat es nicht gereicht.

E

Le bal (Der Tanzpalast) 84/63

Regie: Ettore Scola; Buch: Ruggero Maccari, Jean-Claude Penchenat, Furio Scarpelli, E. Scola, nach der Bühnenaufführung des «Théâtre du Campagnol»; Kamera: Ricardo Aronovich; Schnitt: Raimondo Crocciani; Musik: Vladimir Cosma; Darsteller: Anita Picchiarini, Liliane Delval, Régis Bouquet, Martine Chauvin, Monica Scattini u. a.; Produktion: Frankreich/Italien/Algerien 1983, Cinéprod/Film A2/Massfilm/ONCIC, 112 Min.; Verleih: Citel Films, Genf.
Drei Hauptthemen – die vorgehende Zeit, welche täglich Illusionen gebiert und sterben lässt, die Einsamkeit und die inoffizielle Geschichte der kleinen Leute, welche die «grosse», offizielle Geschichte nicht machen, sondern erdulden – werden im Mikrokosmos eines Ballsaals entfaltet, ohne dass ein Wort gesprochen wird. Der ebenso anrührende wie analytische Film zeigt mittels einer unglaublich präzisen Bild- und Körpersprache, wie stark sich sowohl die individuellen als auch gesellschaftlichen Kommunikationsformen bei gleichbleibenden Grundbedürfnissen verändert haben. – Ab etwa 14. →5/84

J★

Der Tanzpalast

TV/RADIO-TIP

Sonntag, 11. März

8.30 Uhr, DRS 2

Islamische und jüdische Mystik für moderne Menschen

Keine esoterischen Experimente weltflüchtiger Einsiedler oder gottsuchender Individualisten, diese Mystiken sind auf Gemeinschaft angelegt, streben nach Harmonie zwischen menschlichem Wollen und göttlichem Willen. Heinz Gstrein zeigt in seinem Beitrag, dass jüdische und islamische Mystik weltfreundlich ausgerichtet sind, auch was das Verhältnis zwischen Mann und Frau betrifft. (Zweitsendung: Montag, 19. März, 11.30 Uhr)

10.30 Uhr, DRS 2

Alles fliesst, aber das Ganze ist das Wahre

Hermann Levin Goldschmidt stellt Kernworte der Philosophie vor. Von Heraklits «Alles fliesst», Sokrates «Ich weiss, dass ich nichts weiss», über Descartes «Ich denke, also bin ich», Spinozas «Der Lohn der Tugend ist die Tugend selbst», Wittgensteins «Wovon man nicht reden kann, darüber muss man schweigen», Kants Kernworte über die Aufklärung als dem «Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit», sowie «Der kritische Weg ist allein noch offen», bis zu Hegels «Das Wahre ist das Ganze», von Adorno widersprochen, der sagte: «Das Ganze ist das Unwahre». Also denn: «Freiheit für den Widerspruch».

13.40 Uhr, ZDF

Daten-Schatten

5. «Wenn Vertrauen schwindet ...», von Hella André.– An der neuen Informationstechnologie scheiden sich viele Geister. Dass Wachsamkeit geboten und Misstrauen angebracht sind, hat das Urteil des bundesdeutschen Verfassungsgerichts bewiesen. Es gab in wichtigen Teilen jenen recht, die in Volkszählungsboykott- oder Antikabelgruppen, Bürgerinitiativen oder in der «Deutschen Vereinigung für Datenschutz» beharrlich auf tatsächlichen und möglichen Missbrauch hinwiesen.

20.15 Uhr, TV DRS

Titanic

Spielfilm von Herbert Selpin und Werner Klingler (Deutschland 1942) mit Sybille Schmitz, Kirsten Heiberg, Hans Nielsen. – Im Nazi-Deutschland wurde der Film anti-britisch konzipiert. Regisseur Selpin hatte Schwierigkeiten mit dem Propagandaministerium und starb unter ungeklärten Umständen in Gestapo-Haft. Klingler setzte den Katastrophenfilm fort, der in Deutschland wegen der Angst vor der Untergangsstimmung nur beschränkt gezeigt wurde. Der Luxusdampfer galt als unsinkbar, konnte 2604 Menschen befördern und brachte es auf 46329 Bruttoregistertonnen. Nach einer heute widerlegten Theorie sollte es den Kampf um das «Blaue Band» gewinnen, somit das schnellste Schiff der Atlantic-Route werden. Am 15. April 1912 sinkt das Schiff, 1503 Menschen verlieren ihr Leben. (*Hinweis:* Donnerstag, 15. März, 20.00 Uhr, TV DRS «Titanic, Nachspiel einer Katastrophe»; Sonntag, 18. März, 21.55 Uhr, ARD, «Titanic, Mythos und Wirklichkeit eines Traumschiffs»)

20.15 Uhr, ARD

So lebten sie alle Tage

Geschichten und Berichte aus dem alten Preussen, 1. «Am Brandenburger Tor», von Wolfgang Menge, Regie: Ulrich Schamoni. – Die fünfteilige Serie, eine der aufwendigsten des Deutschen Fernsehens, versucht das 18. Jahrhundert zu rekonstruieren, dem Zuschauer Preussens Alltag und Geschichte unterhaltsam verständlich zu machen. *Folgende Sendetermine:* «Der Prozess Müller Arnold» (14. März), «Die Schlacht von Leuthen» (18. März), «Erinnerungen eines Schulmeisters» (21. März), «Der Komödiant und sein Zensor» (1. April). Der Bezug zur Gegenwart wird vor allem durch die Moderation hergestellt, die WDR-Fernsehdirektor Heinz Werner Hübner übernommen hat.

Brainstorm (Projekt Brainstorm) 84/64

Regie: Douglas Trumbull; Buch: Robert Stitzel und Philip Frank Messina, nach einer Geschichte von Bruce Joel Rubin; Kamera: Richard Yuricich und Dave Stewart; Schnitt: Edward Warschilka und Freeman Davies; Musik: James Horner; Darsteller: Christopher Walken, Natalie Wood, Louise Fletcher, Cliff Robertson u.a.; Produktion: USA 1983, Douglas Trumbull für MGM/United Artists, 106 Min.; Verleih: U.I.P., Zürich.

Ein Forscherteam entwickelt eine Maschine, die Erlebnisse und Gefühle aufzeichnen und auf andere Personen übertragen kann. Was zur Erweiterung des menschlichen Erfahrungsbereiches dienen könnte, soll zu militärischen Zwecken missbraucht werden, wogegen sich einer der Erfinder heftig zur Wehr setzt. Kein Meisterwerk, aber eine bemerkenswerte Darstellung einer denkbaren technologischen Entwicklung und der damit verbundenen gesellschaftlichen Konflikte. – Ab etwa 14. →5/84

J★

Projekt Brainstorm

La Chiave (Der Schlüssel) 84/65

Regie: Tinto Brass; Buch: T. Brass nach dem gleichnamigen Roman von Junichiro Tanizaki; Kamera: Silvano Ippoliti; Schnitt: T. Brass; Musik: Ennio Morricone; Darsteller: Stefania Sandrelli, Frank Finlay, Franco Branciaroli, Barbara Cupisti, Armando Marra u.a.; Produktion: Italien 1983, Giovanni Bertolucci für San Francisco Film, 120 Min.; Verleih: Sadfi, Genf.

Ein alternder Kunstprofessor und seine etwas jüngere Frau spielen sich ihre heimlich geschriebenen Tagebücher zu, in denen sie von ihren sexuellen Erlebnissen, Praktiken und Phantasien berichten. Die Frau, trotz einer zehnjährigen Ehe prüde und verklemmt, findet durch eine Beziehung mit einem jungen Mann zu einer immer enthemmteren Sexualität. Tinto Brass, ein Erotomane, feiert vor dem leicht morbiden, faschistischen Hintergrund Venedigs in den vierziger Jahren in eigentümlich strengen, kühlen Bildern den nackten weiblichen Körper und denunziert so nebenbei die soziale Unterschicht generell als hässlich.

E

Der Schlüssel

Cujo 84/66

Regie: Lewis Teague; Buch: Don Carlos Dunaway nach einem Roman von Stephen King; Kamera: Jan de Bont; Schnitt: Neil Travis; Musik: Charles Bernstein; Darsteller: Dee Wallace, Danny Pintauro, Daniel Hugh-Kelly, Christopher Stone u.a.; Produktion: USA 1982, Taft Entertainment, 91 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.

Von einer Fledermaus gebissen, verwandelt sich ein friedfertiger Bernhardiner in eine tollwütige Bestie, die zwei Männer zerfleischt und eine Frau und ihr Söhnchen tagelang im Auto belagert: ein grässlicher Alptraum für beide, sozusagen als Strafe für den ehelichen Seitensprung der Mama. Ein sehr reisserischer, brutaler Horrorfilm, bei dem man nicht recht weiss, welches der eigentliche Horror ist – der Hunde-Terror oder das Frauenbild...

E

Didi – der Doppelgänger 84/67

Regie: Reinhard Schwabenitzky; Buch: Christian Rateuke und Hartmann Schmige; Kamera: Charly Steinberger; Musik: Harold Faltermeyer und Arthur Lauber; Darsteller: Dieter (Didi) Hallervorden, Tilo Prückner, H.-J. Grubel, Ruth Maria Kubitschek, Barbara Nielsen u.a.; Produktion: BRD 1983, Ufa/ZDF, 99 Min.; Verleih: Rex Film, Zollikon.

Verwechslungskomödie um einen Kneipenwirt und einen Grossunternehmer, deren unterschiedliche Interessen und Charaktere bei dem Versuch aufeinanderprallen, durch Rollentausch Kidnapper zu täuschen. Nicht sehr einfallsreich, voller Klischees, jedoch immer noch von gewissem Unterhaltungswert. – Ab etwa 9 möglich.

K

Montag, 12. März

19.30 Uhr, ZDF

Das Ende der Guillotine

Reportage über den französischen Justizminister Robert Badinter von Georg Stefan Troller. – Robert Badinter gilt als der bestgehasste Mann Frankreichs. Er ist der Mann, der entgegen einer starken Volksmehrheit die Todesstrafe sowie die Sonder- und Militärgerichte abgeschafft hat und ist dabei, das Bürgerliche Gesetzbuch, das zum Grossteil noch auf dem Code Napoléon zurückgeht, umzugestalten.

21.50 Uhr, TV DRS

Wege und Mauern

Film des Filmkollektivs Zürich von Urs Graf. – Der Film wurde in Zusammenarbeit mit einer Gruppe von Gefangenen konzipiert und in der «liberalen» Strafanstalt Lenzburg gedreht, ein Film über die Schwierigkeiten, hierzulande seinen Weg zu gehen. Im Mittelpunkt stehen ein Strafgefangener, der sich der Anpassung widersetzt, und ein Gefängnisaufseher, der nicht nur für Ruhe, Ordnung und Sicherheit sorgen will. Der Film verdeutlicht, dass das Gefängnis Abbild und zugespitzter Ausdruck unserer gesellschaftlichen Verhältnisse ist.

22.50 Uhr, ZDF

Sürü (Die Herde)

Spielfilm von Zeki Oekten und Yilmaz Güney (Türkei 1978/79) mit Melike Demirag, Tarik Akan, Tuncel Kurtiz. – Der politisch unbequeme Filmemacher Güney, inzwischen ausgebürgert, schrieb das Drehbuch im Gefängnis. In illusionsloser Folgerichtigkeit erzählt er die Geschichte des Zerfalls einer südanatolischen Nomadenfamilie, die eine Schafherde nach Ankara transportieren muss. Es handelt sich nicht nur um einen Generationskonflikt, den Aufstand der Söhne gegen einen tyrannischen Vater und die würdelosen Misshandlungen der Frau gegenüber, die im primitiven Patriarchat auf der untersten Stufe steht, sondern auch um die brutale Härte und Korruption des Kapitalismus in der Grossstadt.

23.00 Uhr, ARD

Les amants (Die Liebenden)

Spielfilm von Louis Malle, nach einem Roman von Vivant Denon (Frankreich 1958) mit Jeanne Moreau, Alain Cuny, José-Luis de Villalonga. – Jeanne Tournier, die junge Frau eines älteren Zeitungsverlegers aus der französischen Provinz, hat ein Verhältnis mit dem Playboy Raoul. Als ihr Mann ihn für ein Wochenende auf seinen Besitz einlädt, lernt sie durch Zufall den jungen Bernard kennen, der anders als ihr zynischer Gatte und ihr oberflächlicher Liebhaber ist. Sie verlässt mit ihm das Haus für immer. Malles Welterfolg war zugleich Einstieg Jeanne Moreaus zum Weltstar. Ironisch-genau beschreibt er die Welt der Oberschicht. Obwohl delikat inszeniert, kam der Film damals nur in gekürzter Fassung in die Kinos.

Dienstag, 13. März

20.15 Uhr, DRS 2

Galaktisches Rauschen

Hörspiel von Dieter Kühn, Regie: Dieter Kühn. – Die alte Frage, ob es ausserhalb unseres Planetensystems intelligente Lebewesen geben könnte, wird in einem wissenschaftlichen Kongress im nächsten Jahrtausend diskutiert, dabei werden neue Kommunikationsformen durchgespielt: Eine über einen «Klangbaum» vermittelte Tonsprache oder eine auf sensorischen Kontakten aufgebaute Kommunikationsstruktur. (Zweitsendung: Samstag, 17. März, 10.00 Uhr)

Donnerstag, 15. März

14.10 Uhr, DRS 1

Wie lange noch gibt es Kinder?

Neil Postman ist amerikanischer Medienökologe, ein Wissenschafter, der sich mit den Auswirkungen der Medien auf die Umwelt befasst. Letztes Jahr ist sein vielbeachtetes Werk «Das Verschwinden der Kindheit» erschienen. Seine These: Das Phänomen Kindheit verschwindet, weil kindheitsbedingte Faktoren verschwinden, dazu gehören Literalität, Schamgefühl und Erziehung. Er stellt sich wie viele andere die Frage, wie lange noch das Phänomen Kindheit Bestand haben kann.

Dragon Force (C. I. A.-Agent gegen Dragon Force) 84/68

Regie: Michael King; Buch: Terry Chalmers und Dennis Thomsett; Kamera: Bob Huke und Robert Hope; Musik: Chris Babida; Darsteller: Bruce Baron, Mandy Moore, James Barnett, Francis Fong, Jovy Couldry, Olivia Jeng, Bruce Li u. a.; Produktion: Hongkong 1982, Johnny Mak/Yiu Wing Movie, 96 Min.; Verleih: Columbus Film, Genf.
Ein super-kampfstarker amerikanischer Agent erhält den Auftrag, in Hongkong die gekidnappte Thronfolgerin eines durch Attentate dezimierten Königshauses zu befreien. Selbstverständlich geht's letztlich ums Atom, die Russen sind schuld, und der Agent deckt alles auf. Dieser in wirklich jedem Aspekt lamentable, die Bond-Filme nachäffende Streifen ist vor allem eines: zum Einschlafen langweilig.
E

La machine 84/69

Regie: Paul Vecchiali; Buch: P. Vecchiali, Jean-Michel Guillery, Jean-Christophe Bouvet, Cécile Clairval; Kamera: Georges Strouvé, Schnitt: François Merville, Frank Mathieu, P. Vecchiali; Musik: Roland Vincent; Darsteller: Jean-Christoph Bouvet, Sonia Saviange, Monique Mélinand, Philippe Chemin, Frédéric Norbert, Danielle Gain u. a.; Produktion: Frankreich 1977, Diagonale, 90 Min.; Verleih: offen.
Ein junger, friedfertiger Arbeiter tötet in Nanterre ein kleines Mädchen. Die unbegreifliche Tat wird zum Politikum, da sie die Frage nach der Todesstrafe aufwirft, die schliesslich vollzogen wird. Der Film benützt den Anlass, um auf fast dokumentarische Art die Sexualmoral unserer Gesellschaft, das Funktionieren von Presse und Fernsehen und den Sinn einer strafenden Justiz zu durchleuchten. Beeindruckend ist, dass Gefühle dauernd gezeigt, doch nie ausgenützt werden, und wie packend der Film gerade dank seiner Zurückhaltung und Ablehnung von Action-Mustern ist.
E★★

Mann ohne Gedächtnis 84/70

Regie und Buch: Kurt Gloor; Kamera: Franz Rath; Schnitt: Helena Gerber; Musik: Jonas C. Haefeli (mit Musik von Lucio Dalla); Darsteller: Michael König, Lisi Mangold, Hannelore Elsner, Siegfried Kernen, Esther Christinat, Laszlo I. Kish, Rudolf Bissegger u. a.; Produktion: Schweiz 1984, Kurt Gloor mit ZDF und SRG, 90 Min.; Verleih: Rex Film, Zollikon.
Die Geschichte um einen Unbekannten, der eines Tages ohne Erinnerungsvermögen und sprachlos in eine psychiatrische Klinik eingeliefert wird, wird unter Gloors Regie zur bedenkenswerten Auseinandersetzung mit der Ratlosigkeit gegenüber einem Menschen, der sich auf besondere Art von der Gesellschaft, in der er nicht mehr leben will, verabschiedet hat. In diesem routiniert inszenierten Film geht es weniger um eine Kritik an der Psychiatrie und ihren Methoden als um die Problematik einer verlorenen Identität und die Reaktion in einer genormten, systematisierten Gesellschaft darauf. – Ab etwa 14. →5/84
J★

Never Cry Wolf (Wenn die Wölfe heulen) 84/71

Regie: Carroll Ballard; Buch: Curtis Hanson, Sam Hamm, Richard Kletter, nach dem Buch von Farley Mowat; Kamera: Hiro Narita; Schnitt: Peter Parasheles und Michael Chandler; Musik: Mark Isham; Darsteller: Charles Martin Smith, Brian Dennehy, Zachary Ittimangnaq, Samson Jorah, Hugh Webster u. a.; Produktion: USA 1983, Walt Disney, 105 Min.; Verleih: Parkfilm, Genf.
Ein junger, auf seine Aufgabe völlig ungenügend vorbereiteter Biologe wird in den hohen Norden verfrachtet, wo er Beweise dafür suchen soll, dass die Wölfe am Aussterben der Karibus schuld sind. Die Beobachtung der Lebensweise der Wölfe und ein alter Eskimo lehren ihn jedoch, dass die Wölfe zum Gleichgewicht dieser grandiosen Wildnis gehören, deren Harmonie nur durch die ausbeuterische Zivilisation des Menschen gefährdet wird. Wirkt der Film zu Beginn etwas holperig und unglaubwürdig, so gewinnt er an überzeugender Eindrücklichkeit und Poesie, je stärker die dokumentarischen Elemente werden.
J★

20.18 Uhr, ARD

Von Kopf bis Fuss auf Sparen eingestellt

«Unternehmen deutsche Bundeswehr als Wirtschaftsfaktor». Für Dienstkleidung gibt die Bundeswehr jährlich mehr als eine Milliarde DM aus. Die Vergabe von Textilaufträgen steht zur Kritik. Deutsche Unternehmer lassen Bundeswehraufträge in Billiglohnländern anfertigen, besonders im Osten, während einheimische Arbeitsplätze verloren gehen.

Freitag, 16. März

20.15 Uhr, ARD

Gentlemen Prefer Blondes
(Blondinen bevorzugt)

Spielfilm von Howard Hawks (USA 1953) mit Marilyn Monroe, Jane Russell, Tommy Noonan. – Altmeister Howard Hawks schuf die bunte und witzige Marilyn-Monroe-Komödie mit einigen ihrer berühmtesten Lieder. Lorelei Lee, attraktive, lebensfrohe Broadway-Schönheit, schätzt Männer mit Geld und Diamanten. So schifft sie sich mit ihrer Freundin Dorothy auf einen Luxusdampfer nach Europa ein. An Bord und im Pariser Nachtleben sorgt sie für Aufregung unter den Herren der Schöpfung.

21.50 Uhr, TV DRS

Lo Scopone Scientifico
(Teuflisches Spiel)

Spielfilm von Luigi Comencini (Italien 1972) mit Bette Davis, Alberto Sordi, Silvana Mangano. – Alljährlich reist die reiche alte Amerikanerin, «Gräfin» genannt, nach Rom in ihre Luxusvilla. Sie ist vom Spielteufel besessen und macht sich ein Vergnügen daraus, arme Leute als Spielpartner mit grossen Gewinnaussichten zu animieren, um sie dann betrogen, im Stich zu lassen. Diesmal trifft sie sich mit dem jungen Ehepaar Peppino und Antonia, das sich auf den Coup ihres Lebens freut. In reizvollen, oft umwerfend komischen Details, werden gegensätzliche Milieus beleuchtet.

22.45 Uhr, ZDF

La casa del pelicano
(Das Haus des Pelikans)

Spielfilm von Sergio Véjar (Mexiko 1977) mit Margarete Ramirez, Nilo Ramirez, Jacqueline Andere. – Die Geschichte einer übertriebenen, egoistischen Mutterliebe und eines daran zerbrochenen jungen Mannes bietet trotz sentimentaler, pathetischer Momente einen Einblick in die Mentalität Mexikos. Hier korrespondiert die Unfähigkeit des Filmhelden, seine eigene soziale Identität zu finden, mit der gesellschaftlichen Wirklichkeit des einheimischen Zuschauers.

Samstag, 17. März

18.00 Uhr, TV DRS

Tilt

«Kündigung einer Mietwohnung». Zusammen mit einer Klasse der Berufsmittelschule, Kunstgewerbeschule Zürich, wurde der Film, der seinen Ursprung 1980 im Jahr der Jugendunruhen hatte, realisiert. «Tilt» – abgestellt, aus, zu Ende, ausweglos, so sehen Jugendliche die Welt zu Beginn des Films: Einer Frau wird ohne Begründung die Wohnung gekündigt. Was tun? fragen sich die Jugendlichen. Mit List und Phantasie, leider nur im Traum, erreichen sie bei dem rücksichtslosen Spekulanten einen Kurswechsel.

Sonntag, 18. März

14.00 Uhr, DRS 1

«Amerika ist hier oder nirgends»

Feature von Renata Münzel. – Der Titel entstammt einem Zitat von Johann Wolfgang Goethe und soll charakterisieren, wie ein «Durchschnitts-Schweizer» mit einer gewöhnlichen Arbeit in der ungewöhnlichen, schrillen, faszinierenden und gefährlichen Stadt New York den Alltag besteht. Nicht getrieben von politischer Verfolgung, materiellem und sozialen Elend, wie andere Einwanderer, sondern freiwillig aus Neugier, Lernwillen, Fernweh, lässt er sich auf die enervierende Stadt ein. (Zweitsendung: Freitag, 23. März, 20.00 Uhr)

Sahara 84/72

Regie: Andrew V. McLaglen; Buch: James R. Silke und Leslie Stevens; Kamera: David Gurfinkle; Musik: Ennio Morricone; Darsteller: Brooke Shields, Lambert Wilson, Horst Buchholz, John Mills, John-Rhys Davies u. a.; Produktion: USA 1982, 105 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.
1927 fährt an einem Rennen von sechs Autos durch die Sahara auch die Tochter eines amerikanischen Konstrukteurs mit. Sie gewinnt, obschon sie zwischendurch von sich bekriegenden Eingeborenen geraubt und von einem Scheich geheiratet wird, zu dem sie am Schluss zurückkehrt. Der ganz um die Hauptdarstellerin aufgebaute drittklassige Kitschfilm trieft von lächerlichen Unmöglichkeiten und stellt eine zynische Verhöhnung der nordafrikanischen Kultur dar – insofern als fiktiver Mythos fürs alljährlich skandalose Afrika-Rallye bestens geeignet.

E

Timerider 84/73

Regie: William Dear; Buch: W. Dear und Michael Nesmith; Kamera: Larry Pizer; Schnitt: Suzanne Petit, Kim Secrist, R. J. Kizer; Darsteller: Fred Ward, Belinda Bauer, Peter Coyote, Ed Lauter, L. Q. Jones, Richard Masur, Tracey Walter u. a.; Produktion: USA 1982, Michael Nesmith, 95 Min.; Verleih: Impérial Films, Lausanne.
Ein Motocrossfahrer gerät aus Versehen in ein wissenschaftliches Experiment und wird in den Wilden Westen von 1875 zurückversetzt. Dort löst er mit seiner Maschine eine Reihe blutiger Ereignisse aus, bis er schliesslich zurückgeholt wird. Die logischen Probleme, die sich aus einem Zeitsprung ergeben, werden nur angedeutet, und der gegenseitige Kulturschock wird zwar gezeigt, bleibt aber stark der Action untergeordnet. Dennoch ein spannender und ausgezeichnet gespielter Film mit einer packenden Schlusspointe.

E

To Be or Not to Be (Sein oder Nichtsein) 84/74

Regie: Alan Johnson; Buch: Thomas Meehan und Ronny Graham, nach Ernst Lubitschs gleichnamigem Film (1942); Kamera: Gerald Hirschfeld; Schnitt: Alan Balsam; Musik: John Morris; Darsteller: Mel Brooks, Anne Bancroft, Tim Matheson, Charles Durning, José Ferrer, Christopher Lloyd u. a.; Produktion: USA 1983, Brooksfilms, 105 Min.; Verleih: 20th Century-Fox Films, Genf.
Remake der klassischen Lubitsch-Komödie aus dem Jahr 1942: Eine polnische Theatertruppe wird in Warschau von der deutschen Besatzungsmacht überrascht und versucht, die Nazis mit verschiedenen Täuschungsmanövern zu überlisten. Mel Brooks – als Produzent und Hauptdarsteller – erreicht natürlich niemals die kultivierte Raffinesse eines Lubitsch. Er zielt auch mehr auf den handfesten Klamauk, bleibt aber – dank einiger komödiantischer Talente in seiner Schauspielertruppe – passabel unterhaltsam. →5/84

J

Sein oder Nichtsein

Die wilden Fünfziger 84/75

Regie: Peter Zadek; Buch: P. Zadek, Wolfgang Bornheim (= Robert Muller), nach Johannes Mario Simmels Roman «Hurra, wir leben noch»; Kamera: Jost Vacano; Schnitt: Max Benedict; Musik: Klaus Doldinger; Darsteller: Juraj Kukura, Boy Gobert, Peter Kern, Nora Berner, Christine Kaufmann, Eva Mattes u. a.; Produktion: BRD 1983, Bavaria/ZDD, 126 Min.; Verleih: Elite Film, Zürich.
Die Verfilmung eines Romans von Johannes Mario Simmel, der den Aufstieg und Fall Jakob Formanns in der Nachkriegszeit schildert, hätte zu einer schwarzen Satire auf das vielbesungene deutsche Wirtschaftswunder mit all seinen Kriegsgewinnlern, Verdrängungsspezialisten und Karrieremachern werden können. Die filmisch wenig originelle Umsetzung von Peter Zadek ist indes zu einer ziemlich chaotisch-hektischen, unverbindlichen Nummern-Revue geworden, die auf die Dauer eher ermüdend und langweilig wirkt. →6/84

E

17.00 Uhr, ARD

Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde ...

«Schöpfungslaube und Naturwissenschaften». Im Wechsel von Filmteil und Gespräch werden das biblisch-christliche Verständnis der Schöpfung (1. Mose, 1–32) und die modernen Erkenntnisse und Thesen der Naturwissenschaften einander gegenübergestellt. Gesprächspartner sind Dr. Bernd-Olaf Küppers, Mitarbeiter von Prof. Manfred Eigen, Max-Planck-Institut Göttingen, und Prälat Dr. Helmut Aichelin.

21.55 Uhr, ARD

Titanic

«Mythos und Wirklichkeit eines Traumschiffs». – Die Katastrophe in der Nacht vom 14. auf den 15. April 1912, in der das Luxusschiff innert drei Stunden sank und über 1500 Menschen den Tod fanden, wurde zum Drama menschlicher Überheblichkeit und Unzulänglichkeit und trifft den bedingungslosen Fortschrittsglauben der Epoche ins Mark. Seit der Arche Noah hat kein Schiff die Phantasie der Menschen mehr beschäftigt als die «Titanic». Die Vielschichtigkeit der Katastrophe wird im Studio diskutiert: Eine der letzten Überlebenden, ein Kapitän, ein Psychologe, ein Technologiekritiker. Hans Magnus Enzensberger rezitiert aus seinem Titanic-Epos. (*Hinweis:* Sonntag, 11. März, 20.15 Uhr, sendet TV DRS den deutschen Spielfilm «Titanic» (1942)

Montag, 19. März

22.55 Uhr, ZDF

Betrifft: Fernsehen

«Märchen aus Rio», Erfolgsprogramme des brasilianischen Fernsehens, Film von Klaus Eckstein. – Nach den drei grossen US-amerikanischen Networks verfügt Brasilien über das viertgrösste kommerzielle Fernsehnetz der Welt. Es heisst «Rede Globo», produziert im Raum Rio de Janeiro «Novelas», das sind Märchen vom Fliessband, elektronisch aufgezeichnete Fortsetzungsromane mit etwa 150 Kapiteln. Sie werden an sechs Wochentagen ausgestrahlt und erreichen etwa 70 Prozent der Zuschauer. Fernsehen ist für die Bevölkerung wichtigstes Medium der Unterhaltung, da andere Möglichkeiten unerschwinglich sind. Eine Tageszeitung können sich nur wenige leisten. Die Sendung vermittelt einen Einblick in das Angebot des Kommerz-Fernsehens.

Dienstag, 20. März

20.15 Uhr, DRS 2

Achterloo

Radiofassung des Theaterstücks von Friedrich Dürrenmatt, Bearbeitung und Regie: Hans Hausmann. – Mit seiner Komödie greift der Dramatiker Dürrenmatt wieder einmal in den Fundus der Geschichte und verfügt kühner, unbefangener, selbstgewisser über historische Persönlichkeiten als je zuvor. Er erteilt Geschichtslektionen der historischen Moral, wenn heute, irgendwo bei Waterloo, Napoleon, Woyzeck, Benjamin Franklin, Richelieu, Robespierre, Jan Hus sich begegnen. (Zweitsendung: Samstag, 24. März, 10.00 Uhr)

Donnerstag, 22. März

20.00 Uhr, TV DRS

Interiors (Innenleben)

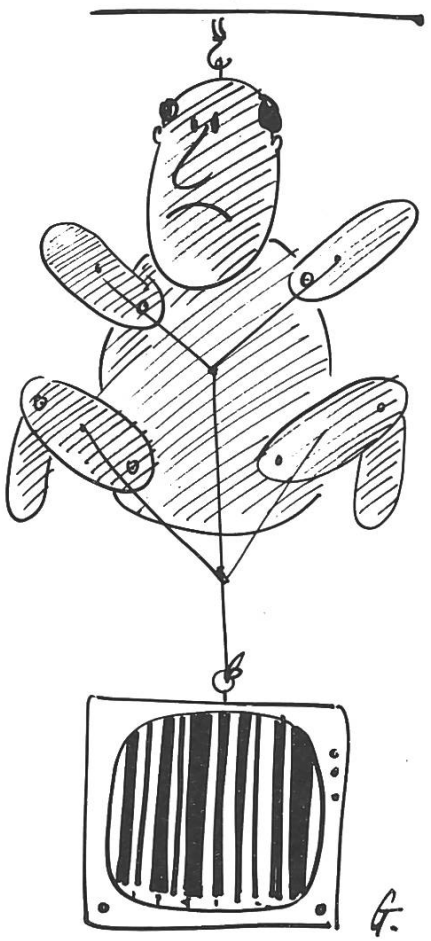
Spielfilm von Woody Allen (USA 1978) mit Kristin Griffith, Mary Beth Hurt, Richard Jordan. – Es geht um Geschehnisse einer Familienbeziehung. Drei Schwestern stehen unter dem Zwang, etwas Besonderes sein zu müssen. Der Vater trennt sich von der Familie. Umsomehr versucht die ehrgeizige Mutter, das Image der Familie zu halten. Schliesslich wird die Restfamilie mit der einfachen, mütterlichen, nicht intellektuellen Lebensgefährtin des Vaters konfrontiert. Ein steriler, gar nicht komischer Film des melancholischen Spassmachers Allen, der ein wenig Ingmar Bergman auf den Spuren ist. Psychologisch interessant ist hier die Funktion der Familie als Verdrängungsgemeinschaft.

22.05 Uhr, ZDF

Tausend neue bunte Bilder?

«Wie Satellit und Kabel das Fernsehen verändern», Bericht von Wolfgang Fandrich, Alexander Niemetz, Claudia Pörings. – Mit dem Startschuss zum Kabelpilotprojekt Ludwigshafen/Vorderpfalz am 1. Januar 1984, hat eine Entwicklung eingesetzt, die die Medienlandschaft der Bundesrepublik Deutschland verändern wird. Die neuen Tatsachen werfen Fragen auf, die der Bericht zu beantworten versucht: Was wird eigentlich Neues geboten und wer sind die Zuschauer? Wie ist der Stand der Satelliten- und Kabeltechnik? Wie wird die neue Technik finanziert, welche Kosten entstehen für den Teilnehmer? Wer veranstaltet die Programme und welche wirtschaftlichen Interessen stehen dahinter? Wie sieht die Fernsehzukunft aus?

Im Gegensatz zur deutschen Bundespost, die gegenwärtig den Bildschirmtext (Btx, wie Videotex dort heisst) bundesweit lanciert, haben sich die PTT bislang um Datenschutz kaum gekümmert. Datenschutz sei zweifellos ein Problem, um das sich jedoch nicht die PTT, sondern die Politiker zu kümmern hätten. Auf diesen Refrain lassen sich die einschlägigen Äusserungen von PTT-Seite zusammenfassen. Auch heute noch erklärt PTT-Pressechef Robert Neun: «Für den nun anlaufenden Betriebsversuch genügen die Grundlagen des Telegrafen- und Telefonverkehrsgesetzes, zusätzliche spezielle Datenschutzbestimmungen sind nicht nötig.» Den Teilnehmern des Betriebsversuches werde gesagt, dass statistische Daten erhoben würden, aber bloss in anonymisierter Form. Der entsprechende Passus in den Abo-Verträgen für die geplanten 3000 Versuchsanschlüsse ist jedoch bis heute nicht formuliert – ebensowenig entsprechende Klauseln in den Verträgen mit den Informationsanbietern.



Tracing der Begleitforschung

«Das Videotex-System wird mit einer automatischen Nutzerstatistik, dem sogenannten Tracing, ausgestattet sein», schreibt die Generaldirektion PTT in ihrem «Videotex-Info» vom Dezember 1983. «Mit Hilfe dieser Software werden die Videotex-Aktivitäten der Teilnehmer nach einem Stichproben-Verfahren mitgeschrieben», nämlich die Merkmale der Bezüger und Anbieter, der Angebote und Dienstleistungen, die zeitliche Nutzung sowie die Aktivitäten an den öffentlichen Terminals. Der Datenschutz sei gewährleistet, wird versichert: «Die Anonymisierung der Teilnehmer-Information, spezielle Entwicklung der Tracing-Software und die Organisation der Datenverarbeitung bei den PTT-Betrieben werden von vorneherein auf die Bedürfnisse des Datenschutzes ausgerichtet.» Etwas weiter unten werden allerdings «vertiefte Einzelstatistiken aufgrund spezieller Anfragen in Form von Videotex-off-line-Statistiken und Spezialauswertungen» angeboten, und zwar gegen Geld, was für eine sogenannt wissenschaftliche Begleituntersuchung erstaunt: «Die Entwicklung der Software und die Produktion der Information ist mit erheblichem Aufwand verbunden, so dass die Tracing-Informationen nur zu entsprechenden kostendeckenden Beiträgen weitergegeben werden.» Die Marketing-Rasterfahnder wissen, dass ihre Daten einen Preis haben.

Übrigens: Obschon dieses Tracing mit der Begleitforschung legitimiert wird, ist unklar, ob sich diese Mitschreibübung auf den Betriebsversuch beschränkt. Kommt dazu, dass in jeder der angeschlossenen (privaten) Datenbanken ähnliche Mitschreibeverfahren über deren Benutzer ebenfalls möglich sind.

Wie dürftig Datenschutz-Überlegungen bisher in die Videotex-Diskussion Eingang gefunden haben, zeigt sich exemplarisch an einer Kleinen Anfrage, die der Basler Handelskammer-Direktor Paul

Wyss als Nationalrat am 28. September 1983 einreichte: «Ist der Bundesrat bereit, die Privatsphäre sowie die innovationsfördernde Handels- und Gewerbefreiheit auch in bezug auf die von Videotex belegte Kommunikationsebene zu gewährleisten?» Ob Wyss mit Privatsphäre etwas anderes als die Privatinitiative im Rahmen der Handels- und Gewerbefreiheit meinte, ist unklar – ebenso unschlüssig ist die Antwort des Bundesrates: «Die Privatsphäre bleibt im Rahmen der bestehenden Gesetzgebung gewährleistet. Die Handels- und Gewerbefreiheit soll durch das neue Mittel in keiner Weise eingeengt werden.»
Am gleichen 28. September hatte Bundesrat Leon Schlumpf im Ständerat auf ein Postulat seines Parteikollegen Ulrich Gadient zu antworten. Obschon die vom Bundesrat verabschiedete Antwort auf das Gadient-Postulat auch den Datenschutz anspricht, kamen diese Aspekte in der Schlumpf'schen mündlichen Antwort vor dem Ständerat nicht vor – es war auch schon Mittag und die Mägen knurrten.

Gesetz oder Kodex?

Immerhin – in der Zwischenzeit haben sowohl Behörden wie die privaten Anbieter erkannt, dass sie zum Stichwort Datenschutz etwas sagen sollten – was, ist ihnen bis heute nicht klar; zitierfähige Arbeitspapiere existieren noch nicht.
Im Rahmen der PTT-Projektleitung Videotex trifft sich regelmässig eine Gruppe von Juristen, die sich um die rechtliche Abstützung des Betriebsversuches kümmert, sowie um die Frage, ob Videotex dereinst eher auf den Radio- und Fernsehartikel abgestützt werden soll oder auf das Telegrafen- und Telefonverkehrsgesetz, das überarbeitet wird und künftig Fernmeldegesetz heissen soll. In dieser Juristen-Gruppe sollen auch Datenschutzfragen erörtert werden. Mit dabei ist vom Eidg. Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartement Reto Müllhaupt und vom Eidg. Justiz- und Polizeidepartement Rainer J. Schweizer (Dienst für Datenschutz).

Eine Arbeitsgruppe Datenschutz hat inzwischen auch die SVIPA, die Vereinigung der Videotex-Anbieter, ins Leben gerufen. «In Berücksichtigung des Entwurfes für ein allgemeines Datenschutz-Gesetz wollen wir in rascher Zeit einen Ehrenkodex für den Bereich Videotex ausarbeiten», verspricht SVIPA-Präsident Jürg Dangel (Ringier). Dabei orientiere sich die SVIPA an Regelungen in den USA und an ähnlichen Normen der Marktforscher. Das Ziel ist klar: freiwilliger Ehrenkodex statt Gesetz oder Verordnung. Dangel: «Im öffentlich-rechtlichen Bereich ist ein Datenschutz-Gesetz sicher notwendig, nicht aber im Bereich Videotex, wenn ein guter Ehrenkodex da ist.» Materiell lasse sich über diesen Kodex noch wenig sagen. Wichtig sei, so Dangel, dass Persönlichkeitsprofile nicht individuell, sondern nur aggregiert erstellt werden dürfen.
Gesetz oder Kodex wird zweifellos eine entscheidende Streitfrage in der Regelung des Videotex-Datenschutzes werden. Medienpolitische Stellungnahmen zu diesem Problem gibt es bislang kaum. Die Kopp-Kommission hat die Schaffung eines unabhängigen Überwachungs- und Kontrollorgans für Bildschirmtextsysteme vorgeschlagen, das «die Respektierung ganz besonders des Persönlichkeits- und des Datenschutzes überwacht» (S. 621). Und in einem internen Entwurf des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes für ein Videotex-Forderungspaket steht: «Bevor nicht ein wirksamer Datenschutz, spezifisch auch auf Videotex bezogen, erarbeitet, gesetzlich verankert und durch eine glaubwürdige Kontrolle abgesichert ist, darf Videotex nicht eingeführt werden.»
Das sind erste Ansätze einer Datenschutz-Diskussion, die jetzt, gleichzeitig mit dem Betriebsversuch, ernsthaft zu führen ist. Ein Blick nach Deutschland, wo Datenschutz-Belange ungleich ernster genommen werden, dürfte sich dabei lohnen.

Jürg Frischknecht